

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

N. 292

Dienstag, den 15. December

1874.

Friedrich II. und Tschernitschew. 1762.

Es ist schon erwähnt worden, daß Friedrich II. kein Redner im gewöhnlichen Sinne des Wortes war, daß aber zu dem großen und glänzenden Eigenthum, die er besaß, ihm auch die Kunst: „sich zu reden“ inne wohnte. Manches an sich unbedeutende Wort, konnte er mit einem Ausdruck belegen, der hinreichend war; wollte er aber durch seine Rede etwas ausrichten, dann war die Gewalt seiner Worte unübersteiglich als die Wirkung seiner Kanonen, d. h. er lenkte die Herzen der Menschen nach seinem Gefallen.

Von dieser seiner alles befehlenden Verehrtheit, von dem zwingenden Genius seines Ades, giebt eine Begegnung Friedrich II. mit Tschernitschew einen hochinteressanten Beweis.

Der König hatte den Offizieren seines russischen Regiments, das ihm bekanntlich Peter III., sein warmer Verehrer, geschenkt, das bei dem Corps von 20,000 Mann russischer Fußtruppen stand, das Tschernitschew kommandirte, ein großes Mittagessen gegeben, wobei nicht nur alle russischen Generale, sondern auch der Feldmarschall selbst zugegen war.

Bei dieser Gelegenheit war es auch, wo der König zum ersten und letzten Male die russische Uniform trug. Wenige Stunden nach dem Feste erhielt der König die freudige Nachricht, daß Peter III. todt und Katharina, seine Feindin, den Thron bestiegen, die Allianz mit ihm aufgehoben und dem bei ihm stehenden Tschernitschew'schen Corps den Rückmarsch anbefohlen habe. Sein Wunsch im Hauptquartier, wo an diesem Tage nur Wenig geherrscht hatte, wußte von diesem Vorfall eine Silbe. Auch Graf Schwerin, sorglos mit seinen Freunden scherzend, war nicht wenig überrascht, als er plötzlich den Befehl erhielt, zum König zu kommen. Als er zu Friedrich II. eintrat, lag dieser todtentbläht auf dem Sopha; Thränen trübten seinen Blick, beinahe empfindungslos und erstarrt blieb der sonst nicht leicht zu erschütternde Monarch, ohne ein Wort zu sprechen, liegen. Schwerin, auf's Neugierste bestrast, glaubte, da er den König nur wenig Stunden so heiter gesehen, sei er entweder gefährlich erkrankt oder habe eine schlimme Nachricht vom Prinzen Heinrich aus Sachsen bekommen.

Endlich sagte er Muth: „Um Gottes willen Ihre Majestät, was ist Ihnen?“ fragte er mit kaum hörbarer, von Angst erstickter Stimme.

„Denn er nur Schwerin, die — — der König ertheilte hier der Selbstherrscherin aller Neuen einen absonderlichen Ehrentitel — in Petersburg hat ihren Mann umbringen lassen, geht von meiner Allianz ab, Tschernitschew muß zurück. Was soll ich da anfangen? Wie nutzlos wird das meine Arme machen. Alles ist verloren! nein der Schlag ist zu hart!“ Der König weinte bitterlich.

Wieder saß er in sich zusammen, erst nach langer Pause erhob sich sein Geist in gewohnter Klarheit. Er sprang auf und befohl Schwerin hinaus zu gehen und zu beschließen, daß sein Wunsch unter irgend einem Vorwande sich seinem Zimmer nähern sollte. Dann ging er an einen Tisch, auf dem der Plan der Gegend lag, wo der österreichische General Daun stand; befohl ihn mit großer Aufmerksamkeit, ging im Zimmer hin und her, und sagte endlich Schwerin bei der Hand, indem er sagte: „Schwerin er weiß wie lieb ich ihn habe; er muß mir jetzt den wichtigsten Dienst thun, den mir noch je ein Mensch geleistet hat.“

Reit er gleich ins russische Hauptquartier und bringe er mir Tschernitschew; bringen muß er ihn, es koste auch was es wolle, ich muß ihn sprechen, heute noch sprechen, oder ich bin verloren.

Sein Kopf steht mir davor (hier ließ er seine Hand los und veränderte den Ton seiner Stimme), daß er keine Menschen etwas von dem sagt, was ich ihm eben erzählt habe, versteht er recht?

Sehe er recht vergnügt aus, daß um Gotteswillen Niemand im Hauptquartiere merkt, was vorgeht. Hört er wohl, vergnügt sich er auszuweichen, nun reite er gleich fort und bringe er mir den Feldmarschall nur geschwind fort, aber komme er mir nicht ohne Tschernitschew wieder!

Schwerin ritt mit schwerem Herzen, und mit einem ängstlich zur Rückständigkeit zwingenden Gesichte in das russische Hauptquartier.

Hier war alles in Bewegung, der Feldmarschall hatte die Nachricht von der großen russischen Revolution und auch die Ordre erhalten, das Corps sofort den Eid der Treue der Kaiserin Katharina schwören zu lassen. Die Generale waren versammelt und schwaren.

Keiner wollte den Antonommen melden, endlich that es einer seiner Freunde, der Adjutant des Feldmarschalls, trotz des Verbots, keinen Fremden zu dieser Zeremonie zuzulassen. Tschernitschew kam aber selbst und neigte den preussischen Geheanden herein.

Raum war der Eid geleistet, so wurde das Fest auf gut russisch gefeiert, man trank auf das Wohl der jungen Garin; Schwerin benutzte einen günstigen Augenblick, den Feldmarschall allein sprechen zu können, um ihn zu sagen, der König wüßte aufs Dringendste, ihn zu sprechen. Tschernitschew versicherte, es sei unmöglich, weil es ihm, da sich das ganze System so plötzlich geändert hätte, sehr leicht übel ausgelegt werden und er von seinem Hofe zur

Verantwortung gezogen werden könne; er habe auch keine Zeit, denn der Kaiser müsse er einen Adjutanten ins österreichische Lager abfertigen, um den Feldmarschall Daun zu benachrichtigen, daß er von heute an aufhöre, als Feind ihm gegenüber zu stehen.

Schwerin, dem der König gesagt: „er müsse ihm große Dienste thun“, verlor den Muth nicht, sondern sagte in festerlicher Tone: „Guter Erzengel können meinen König, bringe ich Sie nicht heute Abend noch zu ihm, so verliere ich meinen Kopf — denn das ist meine Überzeugung gewesen; nun thun Sie, was Sie können und wollen.“

Tschernitschew hing an, in seinen Entschlüssen zu wankeln; Schwerin wurde noch dringender, und endlich sagte Tschernitschew zu seinen Generalen: „Ich muß Sie auf einige Zeit verlassen, um diesen Adjutanten des Königs von Preußen abzufertigen“ und eilte mit Schwerin aus dem Zimmer.

Obne daß es im Anbel und Trübel bemerkt wurde, tritt er mit ihm fort. Kaum hatten sie sich nur wenige Schritte von seinem Quartier entfernt, als Tschernitschew fragte: „Kennt der König die in Russland vorgefallene Veränderung schon?“

Zum Glück für Schwerin war es dunkel geworden, der russische Feldherr konnte nicht von seinem ehrlichen Gesichte die auf Befehl verneinende Antwort lesen, die er bei Tageshelle als Lüge erkannt hätte.

Tschernitschew sprach nur von der Achtung und Liebe, die er für den König habe, und wiederholte mehr als einmal, wie leid es ihm thue, daß er ihn seinen Eifer und seine Ergebenheit, ihm zu dienen, nicht so habe beweisen können, wie er es gewünscht und gehofft. Bei der ganzen Veränderung in Russland, bei der er nicht anders als gewinnen könne, bleibe es ihm schmerzlich, daß ihm nun alle Gelegenheit, dem Könige nützlich werden zu können, genommen sei. Unter solchen Geprübungen und wiederholten Fragen, ob Schwerin nicht wisse oder ohne, was der König eigentlich von ihm wolle, kamen sie ins Hauptquartier.

Der König lag im Fenster, kam aber gleich herunter und führte den Feldmarschall, selbst mit dem Kiste in der Hand, ins Zimmer.

Nun, sagte der König, ich bin gar gleichgültig, zu Schwerin, lasse er und allein, bleib er aber im Vorzimmer, und mit seinem Leben muß er mir davor stehen, daß ins sein Wunsch behörden kann, ich habe allen meinen Leuten befohlen, daß sich keiner soll sehen lassen, bis ich einen Befehl werde. Der König ließ bei Empfang des Feldmarschalls freundlich aus, war völlig angelehnt und hatte den Degen an der Seite, die Schärpe in der Hand wie gewöhnlich auf, den Stock in der Hand, als wolle er eben austreten.

Die große Unterredung dauerte über dreiviertel Stunden. Endlich öffnete der König die Thüre und rief Schwerin herein. Der König und der Feldmarschall hatten Thränen in den Augen, der König umarmte den russischen Feldherrn und sagte: „Man will ich Sie nicht länger aufhalten, ich werde nie vergessen, daß Sie der Mann sind, der das Unglück, das mir drohte, mindern half; hätte ich Königreiche zu vertheilen, ich gäbe Ihnen eins! nun gute Nacht.“

Tschernitschew konnte sich kaum von Könige losreißen und stammelte die wenigen Worte: „Machen Sie, Sir, mit mir was Sie wollen; das was ich Ihnen zu thun versprochen habe, solet mir wahrscheinlich das Leben; aber hätte ich deren zehn zu verlieren, ich gäbe sie gern für, um Ihnen zu zeigen, wie sehr ich Sie liebe.“

Schwerin bekam Befehl, den Feldmarschall wieder zu begleiten, und nachdem dieser nach einem lange anhaltenden Stillstehen, wie aus einem tiefen Schlaf erwacht war, sagte er zu diesem seinen Begleiter: „Gott, Schwerin! was ist Ihr König für ein Mann, was gäbe ich darum, wenn ich in seinen Diensten wäre!“

Wer kann dem Manne wiedersehen, wenn man ihn sprechen hört! — auf dem Schaffot, das ich vielleicht um seinetwillen betreten muß, werde ich noch mit Entzücken an all Das denken, was er mir heute gesagt hat. Umarmen Sie mich noch einmal, Schwerin, mir sehen uns gewiß nie wieder! Sagen Sie dem König, daß: „Wenn er noch etwas mehr als mein Leben verlange, ich wolle es ihm auch geben.“

So schied er ihn wieder zurück, ohne ihn ganz in sein Quartier mitzunehmen.

Als Schwerin wieder zurückkam, fand er im Hauptquartier des Königs alles in größter Bewegung. Der König hatte gleich nach der Entferrnung des Feldmarschalls die Generale rufen lassen, und ihnen die Disposition zum morgenden Angriff des Feindes gegeben, bei welcher er das Tschernitschew'sche Corps noch immer wie das unter seinen Befehlen stehende Hilfs-Corps betrachtete.

Der Zweck der ganzen Unterredung war also der: Tschernitschew zu bewegen, den General Daun nicht eher, als nach Verlauf von 24 Stunden von dem, was in Russland vorgefallen war, zu benachrichtigen, weil er genau berechnete, daß der Courier, der diese Nachricht nach Wien bringen sollte, nicht eher dort eintrifft, so nie. Ferner sollte Tschernitschew bei dem am nächsten Tage zu unternehmenden Angriff auf Buntersdorf mit seinem Corps zurückziehen, damit Daun, der von der aufgehobenen Allianz zwischen Russland und Preußen noch nichts wissen konnte,

diesen ein beträchtliches Corps entgegenstellen müßte, wodurch seine Arme schwächer, die preussische aber stärker würde und dem Angriff desto mühsiger entgegenkäme, so lange sie die Russen noch immer für ihre Bundesgenossen hielten.

Tschernitschew seinerseits gab gleich nach seiner Rückkehr Befehl, daß das Corps morgen in der Stunde, die der König bestimmt hatte, aufbrücken und die zwischen beiden verabredete Stellung einnehmen sollte, unter dem Vorwand: er träge diese Veranstaltung aus Vorzorge, weil er, nach einer mit dem König von Preußen gehaltenen Unterredung, aus der er nun kein Geheimniß mehr machte, bemerkt zu haben versicherte, daß der König über die Aufhebung der Allianz äußerst aufgebracht sei, es daher nicht unmöglich wäre, daß er sie angreife, und vielleicht gar zu Gefangenen machen könne, welches um so leichter wäre, da seine Verhaltungsbeefehle so zurecht wären und nicht genau bestimmten, für welche von beiden kriegsführenden Mächten sich die Kaiserin erklären wolle.

Die mehrtheils halbberauschten russischen Generale nahmen diese auf Schrauben gestellte Erklärung des Feldmarschalls für lauter Wahrheit an, und 20,000 Russen machten bei der Affaire von Buntersdorf die allersonderbarste Figur; sie standen da, ohne daß sie wußten warum, so wie unzählige unerfahrene Statisten in einem heroischen Schauspiel.

Die Oesterreicher, die den Angriff gar nicht vermutheten, und das russische Corps zum ersten Mal gegen sich sahen, wurden aus ihren Verjüngungen geworfen.

Der König schickte während des Gefechts Schwerin einige Male an den Feldmarschall, der immer vor der Front herum ritt und auftrieb; „Ist's möglich, daß Infanterie das thun kann, was ich die preussische hier thun sehe!“

Gleich nach beendeter Affaire schickte der König, der Verabredung gemäß, einen anderen Adjutanten an den Feldmarschall und ließ ihn mündlich sagen: „Nun könne er mit seinem Corps marschieren, er werde es nicht hindern.“

Nachmittags aber schickte er wieder Schwerin mit einem Brief und einem mit Brillanten besetzten Degen, 20,000 Thlr. an Werth, zum Feldmarschall, der über das Alles, was seit 12 Stunden mit ihm vorgegangen, trant geworden war. Tschernitschew hat Schwerin, er möge seinem kaiserlichen Herran sagen: „er habe ihn nur für die ganze Welt unbrauchbar gemacht, denn er werde nie Zernanden finden, den er wieder so fetten und hochschätzen könnte, wie ihn.“

Hierauf, sagt unser Gewährmann, kam man dreifach behaupten, daß Niemand so wie Friedrich II. sprechen konnte! (Nordb. Allg. Ztg.)

Bemerktes.

Ueber die Beobachtungen des Vorüberganges der Venus vor der Sonne liegt heute folgendes Telegramm vor:

Kairo, 11. December. Amers telegraphirt eben, daß die Beobachtung des Venusüberganges bei schönem Wetter, aber wegen unermwarteter Erscheinungen in der Atmosphäre der Venus, nur mit Schweregläsern stattgefunden hat.

Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß von dem letzten, am 5. Juni 1761 stattgehabten Vorübergang der Venus eine in Kupfer gestochene Zeichnung existirt und zwar in Erling. Die Zeichnung veranschaulicht (wie wir der Allg. Ztg. entnehmen) die in Erling vollzogene Beobachtung und hat den dort im Jahre 1705 geborenen Optiker Emersich, von welchem noch eine Entlin lebt, zum Verfertiger.

Eine auffallende Erscheinung waren in diesem Herbst im Norden Russlands die zahlreichen Gewitter, die theilweise sehr heftig auftraten und durch Einlagen des Bliges noch im October dieses Jahres 37 Gewitterbrünne verursachten. Ueber ein derartiges Gewitter im letzten Drittel des Octobers berichtet man der Russischen Zeitung aus Wolodga, und zwar aus der Umgegend des Kubanjes. Mit dem 1. October begann daselbst schon der Frost und von Zeit zu Zeit fiel auch Schnee. Am Morgen des 20. October herrschte starker Frost und am Himmel war nicht ein einziges Wölkchen zu sehen. Mäßig begann am Nachmittag der Südwind zu blasen, es erhob sich Gewöl und Regen strömte bis zum Abend hernieder. Gegen 9 Uhr Abends begann es bei heftigem Winde zu bligen und schwaach zu donnern. Das Bligen dauerte ununterbrochen fort und über einer der am Ufer des Kubanjes stehenden Kirchen war längere Zeit eine solche Anhäufung von Electricität zu bemerken, daß es ansah, als befände sich eine brennende Kugel auf der Spitze des Thurmes. Ueber einer anderen Kirche, etwa 10 Werst von jener entfernt, stand eine Zeit lang eine Flammengarbe, die unter starkem Getosater elektrische Funken ausstrahlte. Bald darauf fiel ein starker Hagel, der übrigens nur etwa fünf Minuten andauerte. Am anderen Morgen wurde es wieder zu frieren und das Frostwetter dauert fort.

— Eine alte Gele! Im Neuen Wiener Tageblatt ist folgendes Inserat zu lesen:

Ein junger Kaufmann, arm, heimatlos eine mir sehr vernögende Dame Wittwe, flumm, taub, sogar blind, find keine Hindernisse. Anträge unter Chiffre „Franz 26“, poste rest. Hauptpost.

— Ein habes Gewand. In Ryberg (bayerische Oberpfalz) passirte kürzlich eine Geschickte, die zeigt, wie viel ein tugendames Weib, welches für seinen Mann forgt, werth

ist. Der Mann wurde krank und die besorgte Gattin sandte sofort nach der Leichenfrau. Diese fand aber jetzt, und auch als sie zum zweiten Male gerufen wurde, den Mann noch am Leben, so daß sie unrichtiger Sache wieder abgeben mußte. Als daher eines Morgens zum dritten Male der Ruf an sie erging, wartete sie vorzüglich bis Nachmittags, um nicht wieder einen vergeblichen Gang zu thun, aber auch dann lebte der Mann noch, wenn er auch nur röchelte. Die zartfühlende Gattin tröstete aber die Leichenfrau, 'komm', sagte sie, 'wie sagen unten ein paar Scheit Holz, bis dahin ist er sicher tot!'. Gefragt, gethan, und richtig, als sie später wieder herauskam, war der Kranke tot. Man sieht, es geht eben Alles, nur etwas Geduld muß man haben.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Heiratung vom 12. December.
Eheschließungen: Der Oetzer J. H. Schnap- perelle (Schletau) und E. Ch. E. Weder, (Sophien- straße 4) — Der Schmiedemeister A. G. Kolbe (Al- tshöfen) und J. M. Engel, (Stettinweg 4).
Geboren: Ein ungel. S. (Herglauda 17). — Dem Postmeister Herman Klaus ein S., (Widderstr. 13).
Getorben: Des Maurers A. Seidelwig 1. Bertha, Henriette Emma, 5 J. 8 M. 24 T., Lungenerkrankung, (hoher Krän 4). — Des Schneidermeisters Gottlieb D. Hofmann Christiane geb. Wolgandt, 34 J. 1 M. 16 T., Pfortstr. (Weißstraße 5). — Des Maurers Friedrich Matthäus Hofmann Auguste geb. Trebe- sius, 28 J. 11 M. 23 T., Lungenerkrankung, (Neu- stad 2). — Des Hausbauers J. R. Stumpf S., todtgeb., (Leipzigerplatz 2b).

Anker Cours gezeichnetes Papiergeld.

Anhalt-Bernburger Cassenscheine à 1 Ekr. 5 und 25 von 1850, 1852 und 1856, sowie à 1 Ekr. von 1859.
Anhalt-Cöthener Cassenscheine à 1 Ekr. und 5 Ekr. von 1848.
Anhalt-Cöthener-Bernburger Cassenscheine à 1 Ekr. und 5 vom 2. März 1848.
Anhalt-Cöthener-Bernburger Eisenbahn-Scheine à 1 Ekr., 5 und 25.
Anhalt-Defauer Cassenscheine à 1 Ekr. und 5 vom 1. August 1849 und à 10 Ekr. vom 1. October 1850.
Anhalt-Defauer Landesbanknoten à 1 Ekr. und 5 vom 2. Januar 1847.
Bauverein (Kaufer landräthliche) Banknoten à 5 Ekr. von 1850 und à 10 Ekr. von 1861.
Bayerische Spathoten- und Wechselbanknoten à 10 fl. vom 1. Mai 1841 und 1. Juni 1850.
Braunschweigische Bank- und Darlehensbanknoten à 1 Ekr., 5 und 20 und 1842.

Braunschweigische Banknoten à 10 Ekr. Gold vom 1. Juni 1856.
Erster Banknoten à 5, 10, 25 und 100 Ekr. Gold vom 1. October 1856, sowie à 100 Ekr. Gold vom 1. December 1863 werden noch bis 1. October 1873 eingelöst.
Breslauer sächsische Banknoten à 1 Ekr., 5, 25 und 50 vom 10. Juni 1848.
Bremische Stadtbanknoten 1., 2. und 3. Emission à 1 Ekr. Sächsisch-Cassenscheine à 1 Ekr. vom 22. Januar 1849 werden noch bis zum 30. Juni 1874 eingelöst.
Dänische 5 Reichsbanknotenzettel älterer Emission von 1836 und auf einer Seite blau bedruckt.
Deutsche Cassenscheine à 1 Ekr. n. 5 vom 30. September 1847. Oesterröschische öffentliche Grund-Rentencheine à 1 fl., 5, 10, 35 und 70 seit 31. December 1870.
Oesterröschische Cassenbanknoten von 1854.
Sächsische Reichs- und Commerz-Banknoten.
Preussische Banknoten, alle vor dem 2. November 1851 erschienen.
Sächsische Cassenscheine à 1, 5 und 20 Ekr.
Magdeburger Eisenbanknoten à 10, 20, 50 und 100 Ekr. vom 30. Juni 1856.
Nassauer Landesbanknoten und Landescredit-Cassenscheine.
Norddeutsche Bundes-Darlehensbanknoten von 1870 à 5, 10 und 25 Ekr.
Oesterröschische Banknoten, auf Conventionsmünze lautend.
Deutscher Banknoten in Oester. Währung à fl. 10 vom 1. Januar und à fl. 100 vom 1. März 1858.
Polnische Banknoten, grüne à 1 Rubel, weiße und rote à 3 S.R.
Preussische Provinzialbanknoten vom 1. December 1857, seit 31. December 1870.
Rostocker Stadtcheine à 1 Ekr. vom 8. September 1849.
Sächsische Banknoten à 25 und 50 Ekr. von 1845.
Preussische Cassenbanknoten à 1 Ekr. und 5 Ekr. vom 2. Januar 1835 und Braunschweigische Darlehensbanknoten à 1 und 5 Ekr. vom 15. April 1848.
Reichs-Rente Cassenbanknoten à 1 Ekr. v. 15. Mai 1858.
Russische Rubelscheine, sammtliche vor dem Jahre 1856 in Cours gesetzte.
Sächsische (königl.) Cassenbills von 1840, 1843, 1846, 1848 und 1859.
Sachsen-Weimar-Cassenscheine à 1 und 5 Ekr. von 1847.
Sachsen-Weimar-Cassenscheine à 1 und 5 Ekr. vom 20. April 1859.
Schleswig-Preussische Cassenscheine à 1 Ekr. (2/3 R.) vom 31. Juli 1848.
Schwarzwälder Stadtcheine à 1 Ekr. n. 5 Ekr. v. 1848.
Schwarzwälder Landesbanknoten Cassenscheine à 1, 5 und 10 Ekr. vom 11. März 1854, 20. December 1856 und 25. October 1859.
Württembergische 2., 10., und 35-Schuldencheine von 1849 und 1850.

Für den erklindeten Schriftsteller (Nr. 277 des Tageblatts) gingen bei uns ein:
H. W. Florin Rede 1 R.
A. W. 2 „
E. A. 3 „
Die Exped. des Tagebl.

Halle'sche Producten-Börse vom 12. December.

Getreidegeschäft netter, Preise mit Anschlag der Conting. Weizen 1000 Rthl. unverändert, Quantität 57-67 Ekr. bei Beschäftigung.
Roggen 1000 Rthl., weicher, 59-60 Ekr. bei trüger Handel. Gerst 1000 Rthl. unverändert, Bangetrie bis 64 Ekr. bei, Cypeller bis 68 Ekr. bei.
Gerst 1000 Rthl., weicher, 57 Ekr. gefordert.
Weizen 1000 Rthl. fest 68-72 Ekr. bei.
Halle'sche 1000 Rthl. ohne Angebot und feste Fortsetzung. Kammei, 50 Rthl., fest 12 Ekr. und darüber nach Qualität bei. Weizen 1000 Rthl., 62 Ekr. gefordert.
Weizen 1000 Rthl., 55-56 Ekr. zu notiren.
Roggen, 1000 Rthl., feste und schwer zu beschaffen 59 Ekr. Oelkuchen 1000 Rthl., Raps 90 Ekr. bei.
Stärke 50 Rthl., 8 1/2 Ekr. incl. bei, hochfein besser gefaltes Spiritus 10,000 Liter. pEt. loco unverändert.
Rübsöl 50 Rthl., unverändert, aber matt.
Pech 1000 Rthl., 1 rubiges Geschäft, bei contrantem Petroleum, bestes, 60 Rthl., (Handel gutes Deutzgeschäft).
Rapsöl, 40 Rthl., Angebot schwer, Umlauf beschränkt sich auf 450,000 Rthl., meist zu etwas billigeren Preisen, Kern 97 1/2 à 11 1/2-11 1/4 Ekr. bei, 94 1/2 Ekr. 100%, 107 1/2 Ekr. bei. Raff. bleiben ziemlich Preis fallend, gemahlten hatten ein sehr beschränktes Geschäft zu vornehmlichen Preisen.
Rübenzucker 10 Rthl., 42-41 Ekr. bei.
Kaffee 50 Rthl., ohne Angebot.
Kartoffeln 1000 Rthl., Speise, 20-21 Ekr., bei. Braun 14 1/2 gefacht.

Auf den dieser Nummer beigelegten Prospect des Herrn Jul. Hermann Schmidt (Carl Redler), Friseur & Kosman Nähmaschinen machen wir noch ganz besonders aufmerksam.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle. Abgang

| nach: | Vm. | Nm. | Vm. | Nm. | Nm. | Nm. | Ab. | Ab. | Vm. |
|---------------|------|------|-------|-------|-------|------|------|------|------|
| Leipzig | 5 45 | 7 00 | 8 30 | 10 15 | 11 45 | 1 15 | 2 30 | 3 45 | 5 00 |
| Magdeburg | 6 15 | 7 30 | 9 00 | 10 45 | 12 15 | 1 45 | 3 00 | 4 15 | 5 30 |
| Lehrh.-Kassel | 6 30 | 7 45 | 9 15 | 11 00 | 12 30 | 2 00 | 3 15 | 4 30 | 5 45 |
| Soran | 6 45 | 8 00 | 9 30 | 11 15 | 12 45 | 2 15 | 3 30 | 4 45 | 6 00 |
| Thüringen | 6 55 | 8 10 | 9 40 | 11 25 | 12 55 | 2 25 | 3 40 | 4 55 | 6 10 |
| Berlin | 7 10 | 8 25 | 9 55 | 11 40 | 13 10 | 2 40 | 3 55 | 5 10 | 6 25 |
| Könnern | 7 20 | 8 35 | 10 05 | 11 50 | 13 20 | 2 50 | 4 05 | 5 20 | 6 35 |

Ankunft

| von: | Vm. | Nm. | Vm. | Nm. | Nm. | Nm. | Ab. | Ab. | Vm. |
|---------------|------|------|-------|-------|-------|------|------|------|------|
| Leipzig | 6 15 | 7 30 | 8 45 | 10 30 | 12 00 | 1 30 | 2 45 | 4 00 | 5 15 |
| Magdeburg | 6 45 | 8 00 | 9 15 | 11 00 | 12 30 | 2 00 | 3 15 | 4 30 | 5 45 |
| Lehrh.-Kassel | 7 00 | 8 15 | 9 30 | 11 15 | 12 45 | 2 15 | 3 30 | 4 45 | 6 00 |
| Soran | 7 15 | 8 30 | 9 45 | 11 30 | 13 00 | 2 30 | 3 45 | 5 00 | 6 15 |
| Thüringen | 7 25 | 8 40 | 10 00 | 11 45 | 13 15 | 2 40 | 3 55 | 5 10 | 6 25 |
| Berlin | 7 40 | 8 55 | 10 15 | 12 00 | 13 30 | 2 55 | 4 10 | 5 25 | 6 40 |
| Könnern | 7 50 | 9 05 | 10 25 | 12 10 | 13 40 | 3 05 | 4 20 | 5 35 | 6 50 |

Bekanntmachung.

Die Quartier- und Verpflegungsgelder für die hier einquartiert gemeinen Durchmärsche sind im Laufe der nächsten Woche in den Vormittags-Büreaufunden, Polizei-Gebäude Zimmer Nr. 2, gegen Abgabe der Quartier-Billete zu erheben.
Halle, den 11. December 1874.

Der Magistrat.

Handelskammer zu Halle a. S.
In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 und auf Grund der Bekanntmachung vom 10. November d. J. bringe ich hierdurch zur Kenntniss d. R. Wahlberechtigten, daß die Wahl von fünf Mitgliedern der Handelskammer an Stelle der vier durch Auslosung ausgeschiedenen Herren
Johann Albert Ernst,
Kaufmann Franz Wasse,
Commerzienrath A. Niebel und
Banquier H. Stecker
und des freiwillig zum 1. Januar ausgeschiedenen Herrn Director Volkte am
Freitag den 18. December d. Morgens 10 Uhr
im Sitzungssaal der Stadtverordneten auf diesem Rathsausschuss stattfinden wird.
Halle a/S., den 9. December 1874.
Wähler,
Wahl-Commissarius.

Kaffeebohnen Diebstahl.

In der Nacht vom 27. zum 28. v. Mts. sind auf hiesigem Bahnhofe an einem Güterwagen 56 kg Kaffeebohnen gestohlen worden. Spuren der Diebe sind nach dem auf den kuppeligen Felde befindlichen Strohdämen beobachtet.
Der Erwerb des Kaffees waarend, erlaube ich um Anknüpfung über die Person der Thäter.
Halle, am 8. December 1874.

Der Staats-Anwalt.

Stechbriefserklidigung.
Der hinter den angeleglichen Versicherungs-Inspector Emil Nowwald am 2. d. Mts. erlassene Stachbrief ist erklidigt.
Halle, den 11. December 1874.
Der Staats-Anwalt.

Nachtwächter.

nachgewiesen zuverlässige Persönlichkeit, wird gesucht. Offerten nimmt sub Z. 8 bei Expedition d. Bl. entgegen.
Eine zuverlässige Frau wird als Aufwartung gesucht
Landsbergstraße 1.
Ein junges, gewandtes Hausmädchen von außerhalb, welches mit allen weiblichen Arbeiten vertraut ist, sucht bei anständiger Familie sofort oder 1. Januar Stellung.
Zu erfragen
Kappellenstraße 5.
Ein anständiges Mädchen wünscht Beschäftigung im Aufbesetzen in und außer d. Hause
Freundenplan 5, 2 Tr.

Wohnungs-Vermietung.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 R., Küche und Zubehör, sofort oder 1. Jan. 75 zu vermieten. Näheres H. Sandberg 20, II.
Möbl. St. u. R. zu verm. Landstraße 7.
Möblirte Wohnung vermietet Landstraße 2.
Möbl. St. fof. oder 1. Jan. an e. Herrn zu vermieten
alter Markt 28, 2 Tr.
Stube u. Kammer fof. o. 1. Jan. an 2 Herren zu verm. gr. Brauhaus, 16 I.
Möbl. Stube u. Kammer an e. Herrn fof. zu vermieten
Grasweg 4, pt.
Fein möbl. Zimmer mit theil. Schlafstube n. vorn part. an 1-2 Herren zu vermieten u. Neujahr zu beziehen Zinke Garten 8.
Esofort II. möbl. Zimmer zu vermieten
Fleischstraße 43.
Stube zu vermieten Geißestraße 37, I.
II. möbl. Zimmer mit Schlafkammer sofort zu vermieten
gr. Mühlstraße 3, II.

Ein freundliches Zimmer.

gut möblirt, mit Schlafkammer, sofort zu beziehen
gr. Steinstraße 4.
Eine möblirte Wohnung sofort oder 1. Januar zu vermieten neue Promenade 8, I.
Möbl. Zimmer zu verm. Geißestraße 7.
Eine möblirte Stube und Kammer am 1. oder 2. Herrn zu vermieten, 1. Jan. 1875 zu beziehen Ratshaus, 14, nahe d. Kaserne.
Legis für anh. D. Rathsstraße 3.
Schlafst. m. R. Mühlstraße 5, Hof 2, Eg.
Anst. Schlafstube Schmeelstraße 3.
Anst. Schlafstube Raststraße 20.
Anst. Schlafstube Erdel 13.

In Halle a/S. wird in der Nähe des Bahnhofes für ein

Engros-Geschäft

ein Lokal gesucht. Offerten unter Z. R. 10 Berlin C. Hauptpostamt poste restante. (H. 15,420).
Ein Logis von 2 Stuben, 2-3 Kammern, Küche u. Zubehör wird den 1. April 1875 von einer Beamtenwitwe gesucht.
Offerten bittet man unter A. 5, II. abzugeben in der gold. Rose, Rannischstraße.
Eine stille Familie von 3 Personen sucht zum 1. April eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, 2 bis 3 Kammern und Zubehör, Partee oder d. d. Etage, am Markt oder in dessen Nähe in einer lebhaften Straße. Offerten mit Preisangebot abzugeben unter G. 10 in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, best. aus St., R. u. R.

z. 1. April n. 3 zu beziehen gesucht, am liebsten am Königs- oder Rannischen Thore. Offerten unter G. 3 in der Exp. niederzul.

Niederlagsraum

in der Biberstraße, oder in deren Nähe, wird zu mieten gesucht. Näheres in der Pfefferischen Buchhandlung.

Verloren

ein gold. Ring mit beweglichem Uhrschlüssel und Medaillon in Kugelform, worin eine feine Photographie einer Crystallkugel abgebildet gegen 1 Ekr. Belohnung bei dem Staatsanwalt Starke.

Verloren

am Sonnabend Nachmittag, auf dem Wege von der Ulrichstr. nach dem Klausener ein gerichtliches Schreiben in zwei Stück. Der ephliche Finder wird ersucht, dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Verloren wurde am Sonntag von der

Billetscheine des Bahnh. bis z. Leipzig. Zuge ein Portemonnaie mit ca. 10 Ekr. und einem Billel nach Leipzig. Subst. Der ephliche Finder wird gebeten, solches gegen 3 Thaler Belohnung bei Herrn Badermeister Böhme, gr. Mühlstraße abzugeben.

In der Theater-Garderobe wurde gestern ein Hut vermisst; bitte denselben heute Abend zurückzugeben.

Ein schwarzer Hund ist zugelassen. Der sich legitimirende Eigentümer laun denselben gegen Erhaltung der Futterkosten in Empfang nehmen in der Dachpappenfabrik, Mühlstraße 10.

Den Bewohnern in der Jenker-

gasse Nr. 5 zur Nachricht, daß Dr. Oph. keinen Bienenwirth mehr hält! auch ist Thuerer's Wohnung zum 1. April 1875 anderweitig vermietet. Th. Oph.

Halle'scher Turn-Verein.

Montags u. Donnerstags Übung.

Wasserband der Saale bei Trotha. Am 13. Decbr. Abds. am Unterp. O. M. 98. Am 14. Decbr. Morgs. am Unterp. O. M. 98.

